

Arbeit und Subjekt

Das Verhältnis von Arbeit und Subjekt ist für das ISF München eine zentrale Forschungsperspektive. Zunächst und ganz grundlegend ist das so, weil es die Subjekte sind, die als Experten ihrer Arbeit die bevorzugten Ansprechpartner im Rahmen qualitativer empirischer Studien sind. Aktuell wächst zudem das Maß an subjektiven Fähigkeiten, das den Beschäftigten in den konkreten Arbeitsprozessen abgefordert wird. Subjektivierung von Arbeit, Entgrenzung von Arbeit und Leben, Dezentralisierung, Informatisierung, Wachstum des Dienstleistungssektors – all diese Prozesse stehen für einen massiven Wandel der Arbeit, und die Instanz zur Bewältigung dieses Wandels ist zunehmend das arbeitende Subjekt. Es findet sich daher auch mehr als früher im Fokus arbeits- und industriesoziologischer Forschung.

Das ISF München ist an der konzeptuellen und empirischen Erfassung des Wandels von Arbeit beteiligt. Zugleich aber blickt es auf eine lange Forschungstradition zu subjektiven Potenzialen im Arbeitshandeln zurück. Bereits seit den 80er Jahren erforschen wir subjektive Fähigkeiten jenseits formaler Qualifikationen, die im praktischen Handeln erworben und mit dem Begriff des Erfahrungswissens gefasst werden können. Wir haben dazu das Konzept des subjektivierenden Arbeitshandelns entwickelt. Subjektives Empfinden, sinnliche Wahrnehmung, assoziatives Denken und individuelle Erfahrungsfähigkeit sind Kennzeichen für diesen spezifischen Modus des Handelns und Denkens, der bei der Bewältigung komplexer und nicht planbarer Anforderungen – auch in hoch automatisierten und stark informatisierten Prozessen – von besonderer Bedeutung ist.

Die zunehmende Bedeutung dieser qualitativen Seite der Arbeit untersuchen wir empirisch in unterschiedlichsten Feldern: in der beruflichen Bildung, in informatisierter Arbeit und Technikgestaltung, in der Organisationsentwicklung, wo die Bedeutung von Kooperation und Wissensaustausch im Zentrum steht, sowie im Rahmen personenbezogener Dienstleistungen. Auf Basis dieser Analysen erarbeiten wir, in Kooperation mit Unternehmen und Instituten anderer Fachrichtungen, praktische Gestaltungsmaßnahmen.

Derzeit werden am ISF München weitere Konzepte für die Analyse spezifischer Anforderungen an die Subjekte entwickelt: Das Konzept der interaktiven Arbeit bestimmt den Stellenwert sozialer Abstimmungsprozesse im Arbeitshandeln und im Rahmen erfahrungsgeleiteter und informeller Kooperation. Dabei beziehen wir – ein Novum für die Arbeitsforschung – systematisch die Kooperation über die Unternehmensgrenzen hinweg bis hin zum Kunden ein. Das Konzept des Arbeitsvermögens erfasst, im Unterschied zur Arbeitskraft, vor allem die subjektive, nicht-formalisierte Seite der Fähigkeit zu arbeiten. Wir nutzen es u.a. zur Analyse informatisierter Arbeit, aber auch zur Erfassung von Kompetenzen Erwerbsloser, also bei Arbeitsmarktfragen. Die Theoriearbeit zum Verhältnis von Arbeit und Subjekt wird insbesondere im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 536 „Reflexive Modernisierung“ vorangetrieben.